



TRANSFORMATIONSPROZESS PHASE 3

DOKUMENTATION

der Analysephase im Leistungsbereich **Pastoral & Bildung**

ARBEITSPAKET 4

Zukunftsthemen



LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Bearbeitung und Herangehensweise



- Identifikation von Megatrends und relevanten Zukunftsthemen
- Recherche nach Studien und Analysematerial
- Zusammenfassung der Informationen in ein Exzerpt je Megatrend
 - persönliche These
 - Erläuterung
 - Zielgruppen



Gerne stehen die Bearbeitenden für ihr jeweiliges Thema bei Rückfragen sowie bei der weiteren Bearbeitung zur Verfügung!

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

2

Säkularisierung

These

Säkularisierung schreitet fort; sie ist eng verbunden mit Individualisierung und Pluralisierung. Religiöse Pluralität führt einerseits zur Vergewisserung der eigenen Religiosität, andererseits zur Abnahme tatsächlich gelebter Religiosität und ihrer Bedeutung für die Menschen. Während Religion eine nachgeordnete Rolle hat, bedeutet Säkularisierung als gesellschaftlicher Prozess auch das Infragestellen von gewohnten, in der Kultur bislang unhinterfragt verankerten, religiös bedingten Normen und Verhaltensweisen. Kirche muss Teil des Diskurses in einer pluralistischen Gesellschaft sein.

Themen:

- Kirche ist vor allem über Negativschlagzeilen oder

kircheninterne Fragestellungen in der öffentlichen Wahrnehmung

- Erosionsprozess religiöser Bindung
- Interreligiöser Dialog als Beitrag zur pluralistischen Gesellschaft und zum (sozialem) Frieden

Zielgruppen:

- Engagiert Spirituelle (Überschreitung des Gewohnten, Horizonterweiterung, Steigerung von Lebensmöglichkeiten) (Pollack, 13)
- Regelmäßige Gottesdienstbesucher:innen (Suche nach Gewohntem und Vergewisserung in der religiösen Praxis, Verbindlichkeit) (Pollack, 13)
- Migrant:innen
- am interreligiösen Dialog Interessierte
- Politiker:innen

Zeit

These

Die Menschen bekommen in Zukunft ein anderes Verhältnis zur Zeit. Das Zeitbudget wird genauso kostbar wie das Geldbudget. Zeit ist Leben und nicht mehr nur Geld. (Opaschowski, 224)
Beschleunigung und Zeitknappheit stehen zueinander in Relation und haben zugleich enormen Einfluss auf Ökosysteme, Ressourcen, Gesundheit, Gesellschafts- und soziale, sowie politische Systeme.
Entschleunigung, zu sich selbst kommen, einfach dasein sind daher wichtige Ressourcen.

Zielgruppen:

- Menschen mit (zu) wenig oder (zu) viel Zeit
- Fridays for Future, Christians for Future, etc., ökologisch Engagierte
- Psycholog:innen, Personal in Heilberufen und ihre Patient:innen und Klient:innen,
- Politiker:innen
- Generation Y und Z (Work/Life balance, Familienzeit, Sabbatical, etc.)Politiker:innen

Stadt und Land

These

Die Spannungen zwischen Stadt und Land müssen sich nicht zwangsläufig verschärfen. Es hängt davon ab, die unterschiedlichen Bedarfe wahrzunehmen und zukünftige gesellschaftliche und technologische Entwicklungen im Bereich Wohnen/Arbeiten/Pendeln so zu begleiten, dass sie sich für „beide Seiten“ als lebensqualitätsfördernd herausstellen.

Zielgruppen/Kooperationen:

- Verantwortliche in städtischen und ländlichen Kommunen
- Städteentwickler
- Vereine in Stadt und Land (Partnerschaften zwischen Stadt- und Landinitiativen, Vereinen, Projekten)
- Soziale Initiativen vor Ort (Wohnungsbau)
- Verkehrsministerium/ Mobilitätsplaner
- Nachbarschaftsinitiativen
- Regionale Projekte/Stakeholder im Bereich ökologischer Transformation

Pluralisierung und Individualisierung

These

Menschen vergesellschaften sich immer weniger häufig über Institutionen, sondern über persönliche Identitäten. Dies führt zu Rückkoppelungsanforderungen an die Institutionen: nicht die pluralisierten Individuen vergesellschaften sich über Institutionen, sondern Institutionen müssen pluralisierte Individuen in ihrer jeweiligen Eigenheit ansprechen (können). Gesellschaft diversifiziert sich in sog. „Lebensstilenklaven“.

Zielgruppen/Kooperationen:

- Singles
- spirituell Suchende
- Sozial, politische, gesellschaftlich Engagierte - in

Balance zu sich selbst

- Personen im Prozess der Identitätsbildung als Grundlage für selbstgewählte Gruppenzugehörigkeit in gemeinsamer Verantwortung für die soziale und ökologische Zukunft – mögliche **Begleitung** durch in Coaching, Beratung, Therapie, Geistliche Begleitung ausgebildete Personen – **Grenzbereiche zwischen Therapie und Seelsorge als Unterstützungsangebote für Individuations-, Reifungs- und Heilungsprozesse dringend ausbauen**
- **Räume bereitstellen** für Themen wie Achtsamkeit, Self-Care (Yoga, Meditation, Schweigekloster), für selbstorganisierte Neo-Tribes (Gemeinschaftsin-seln), Unterstützung von Co-Individualisierung und Wir-Kultur, ggf. auch durch qualifizierte thematische Impulse

- Alle religiösen Gemeinschaften, die sich offen und selbstkritisch den Pluralisierungen stellen (Multiplikatoren/Stakeholder/Kommunikation auf unterschiedlichen Ebenen: Gemeinde/Verband/ Schulen etc./)
- Förderung von Projekten, die Zielgruppen in den Blick nehmen, die nicht den klassischen Lebensformen entsprechen (Gelingende Partnerschaften unabhängig der geschlechtlichen Zuordnung; Alleinerziehende Mütter bzw. Väter; etc.)
- Unterstützung im Rahmen weiterer Flexibilisierungen im Verhältnis von Arbeit und Familie (Work-Life-Balance-Angebote)

Wissenskultur – Lebenslanges Lernen - Bildungsgerechtigkeit

These

Lebenslanges und transformatives Lernen sowie die Herausforderungen einer digitalen Wissensgesellschaft erfordert neue Bildungskonzepte in der kath. Bildungsarbeit (Erwachsenen-, Familien- Jugend- und Altenbildung)

(neue) Zielgruppen:

- Bildungsferne Gruppen
- Digital Natives

- Nicht kirchlich gebundene Menschen
- Menschen mit Migrationshintergrund
- Menschen mit Lerneinschränkungen
- Alte Menschen (Geragogik)

Kooperationspartner*innen:

- Außerkirchlicher Bildungsbereich
- Universitäten und Fachhochschulen
- Forschung
- Akademien
- Museen....

Silver Society 1: 3. Lebensalter (Babyboomer auf Sinnsuche!)

Alter(n) ist vielfältig – Alter(n) ist bunt

These

Alter(n) ist Vielfalt: Kirche und Gesellschaft sind herausgefordert die Ressourcen und Möglichkeiten einer älter werdenden Gesellschaft zu entdecken und eine älter werdenden Kirche zu gestalten.

Fragestellungen und Themen

- Einsamkeit
- Digitalisierung
- Auseinandersetzung mit Altersbildern und Lebensstilen
- Übergang in den Ruhestand
- Spiritualität und Sinnsuche
- Wie muss ein Pastoral für die Babyboomer bzw. in Kontext der sich differenzierten Lebensstilen aussehen?
- Welches Sinnangebot kann Kirche anbieten?
- Welche Konzepte der Erwachsenenbildung greifen noch? (Lebenslanges Lernen! Einbeziehung der Geragogik)
- Wie kann eine generationenübergreifende Pastoral und Bildung aussehen?
- Religionsgerontologie als neues Feld erschließen!
- Wie regieren Pastoral und Bildung auf älter werdenden Gemeinden in einer älter werdenden Gesellschaft (Herausforderung: Den demografischen Wandel gestalten!)

Silver Society 2: 4. und 5. Lebensalter

Hochaltrigkeit – Verletzlichkeit – Abhängigkeit

These

Im hohen Lebensalter nehmen Verletzlichkeit und Hilfebedürftigkeit zu. Eine diakonische Kirche muss die Menschen begleiten, ihnen Kraft geben und eine würdevolles Altern und Sterben ermöglichen. „Niemand darf in dieser Lebensphase allein gelassen werden“ (Bischof Bätzing)

Fragestellungen und Themen

- Pflege (menschenwürdige Pflege und Pflegemangel)
- Demenz
- Menschenwürdiges Leben bis zuletzt (Assistierter Suizid, Patientenverfügung)
- Umgang mit Abhängigkeit, Verlust und Vulnerabilität

- Entwicklung und Konzeption einer Altenpflegepastoral (Elemente: Ausbildung von Ehrenamtlichen, Seelsorgerliche Begleiter*innen und Hauptamtlichen; Entwicklung neuer Seelsorgekonzepte)
- Wie sieht eine demenzsensible Kirchengemeinde aus? (eine Demenzstrategie für das Bistum Limburg?)
- Wie können Menschen am Ende Ihres Lebens seelsorglich begleitet werden (Seelsorge im Hospiz- und Palliativ-Bereich (SAPV-Teams), in stationären Einrichtungen und ambulant)?
- Rituale am Lebensende (z.B. Sterbesegen)
- Demenz- und traumasensible Seelsorge

Sicherheit

These

Die Abkehr vom traditionellen (territorial verankerten) Sicherheitsbegriff hin zu einem diversifizierten Sicherheitsbegriff wird sich verstärken. In Bezug auf die Sicherheit gehen Wahrnehmung und tatsächliche Sicherheit auseinander, sodass digitale Kompetenzen gestärkt werden müssen.

(neue) Zielgruppen:

- Menschen, die die (christliche) Spiritualität als Ressource zur Stärkung von Resilienz nutzen
- „Abgehängte“, die im christlichen Glauben ein Gegennarrativ zu Verschwörungstheorien erkennen können: Sicherheit stiftende Ambiguitätstoleranz statt Unsicherheit stiftender Unterkomplexität
- Öffentliche Institutionen und private NGOs, die Religion als Ressource individueller und kollektiver Sicherheit stärker in den Blick nehmen

Herausforderungen:

1. Wie kann Kirche als Ressource von individueller und kollektiver Sicherheit wahrgenommen werden?
2. Wie können Dynamiken der Angst und Unsicherheit durchbrochen werden, ohne in manipulative Narrative (z.B. Jenseitsvertröstung etc.) zu verfallen? Was kann verschwörungstheoretischen Gruppierungen entgegengesetzt werden?
3. Wie kann Religion als Ressource der Selbstwirksamkeit fruchtbar gemacht werden?

Grundlegend: Wie kann pastoralpsychologisches Wissen noch besser implementiert werden?

Ökologische Nachhaltigkeit

These

Nachhaltigkeit wird zum Querschnittsthema, dessen Nichtbeachtung sich die Gesellschaft nicht mehr leisten kann. Die Folgen mangelnder Integration ökologischer Erfordernisse in politische, wirtschaftliche und soziale Prozesse werden unmittelbarer spürbar und gefährden den (sozialen) Frieden und die Existenz auf lokaler, regionaler und globaler Ebene.

Neue Zielgruppen:

- Menschen, die in der (christlichen) Spiritualität und Sozialethik Impulse für eine Rekalibrierung im Mensch-Natur-Verhältnis entdecken
- Öffentliche und private Akteur*innen, die die das

globale Netz der Kirche und deren Einfluss auf individuelle Lebensweisen als Potenzial für die strukturelle Etablierung von Nachhaltigkeit wahrnehmen

Herausforderungen:

1. Wie kann das (teils ambivalente) christliche Erbe für gegenwärtige Diskurse fruchtbar gemacht und weiterentwickelt werden?
2. Wie kann Kirche zur Multiplikatorin für nachhaltige Impulse werden?
3. Wie können schöpfungstheologische Impulse elementarisiert und damit für den Alltag fruchtbar gemacht werden?
4. Wie gelingt der Kirche die Bewältigung der eigenen Vergangenheit im Anthropozän?

Gesundheit

These

Gesundheit – das höchste Gut. Heilungsversprechen der Gesundheitsgesellschaft. Seelsorge und/ als Spiritual Care im Gesundheitswesen ist Grundauftrag der Kirche. Die Kirche muss sich in Kontext von Spiritual Care positionieren und ihren seelsorgerlichen Beitrag leisten.

Neue Zielgruppen:

- Alle, die Seelsorge im Kontext des Gesundheitswesens bedürfen!
- Mitarbeitende im Gesundheitswesen
- Angehörige
- Menschen, die auf der Suche nach Sinn sind (unabhängig von Religionszugehörigkeit)

Herausforderungen:

1. Profilierung von Seelsorge im Gesundheitswesen (Krankenhaus, Ambulante und Stationäre Einrichtungen und Dienste, SAPV –Teams, Hospizteams...
2. Verhältnisbestimmung zu Spiritual Care und Seelsorge anderer Religionsgemeinschaften
3. Qualifikation von Seelsorgenden (Haupt- und nebenberuflich, Ehrenamtlich)
4. Was ist das Profil einer kath. Einrichtung?

Gender

These

Die Bestreitung etablierter Rollen- und Geschlechternormen löst einen Prozess aus, bei dem sich die Individuen neu verorten und selbst definieren müssen und dürfen. Diese Entwicklung eröffnet allen Individuen die Möglichkeit zu einer vertieften Auseinandersetzung mit sich selbst fordert aber auch zu dieser auf. Durch die mit dieser Entwicklung einhergehenden Bestreitung zahlreicher gesellschaftlicher Normen zünden sich an diesem Themenfeld zahlreiche politische und Gesellschaftliche Diskurse an, die durch eine starke Instrumentalisierung gesellschaftliches Spaltungspotential beinhalten (Bsp. Sprachdiskurs / Selbstbestimmungsgesetz / Abtreibungsdiskurs etc.)

Aktuelle Themen und Fragestellungen

Geschlechtergerechtigkeit

- Gender Gap
- Innerkirchlich: Strukturelle und lehramtliche Benachteiligung von Frauen
- FLINTA (Frauen, Lesben, Inter, Trans, Non-binär, Agender) – Gegenüber zu CIS-männlich

- Mehrfachdiskriminierungen insbesondere im weiblich gelesenen Spektrum

LGBTIQ*

- Wie kann die Integration der sexuellen Orientierung und geschlechtlichen Identität in das je eigene Selbstkonzept unterstützt werden?
 - Heterosexuelle Jugendliche können Selbstkonzept dem gesellschaftlich gelebten „Vorbild“ entnehmen, LSBTIQ*-Menschen müssen sich dies selbst erarbeiten – besonderer Unterstützungsbedarf (vgl. Timmermanns/ Martin/ Uhlmann 2019, S. 11)
 - Queere Jugendliche haben deutlich erhöhten Gesundheitsrisiko und höhere Suizidrate -
 - Unterstützungsangebot bereits ab dem Kindergartenalter notwendig (von Beginn kongruente Identitätsentwicklung ermöglichen)
 - Familien und Erziehungsberatungsstellen benötigen „Regenbogenkompetenz“, Austauschmöglichkeiten sollten (vgl. Timmermanns/ Martin/Uhlmann 2019, S. 11)
- Fehlende Infrastruktur, gerade in ländlichen Räumen
- Aufarbeitung von Diskriminierungserfahrungen
 - §175
 - Kirchliches Lehramt / kirchliche Pastoral

Digitale Transformation

These

Die Digitalisierung ist kein Megatrend unter anderen. Digitalisierung ist DER Baustein aller Megatrends (z.B. Interferenz von Migration und Digitalisierung). Insofern beschreibt der Begriff nicht nur eine technische Veränderung; mit ihm ist ein umfassender sozio-technischer Veränderungsprozess verbunden.

Zielgruppen:

Unterscheidung nach den o.g. drei Ebenen der Digitalisierung:

Ebene 1: technische Veränderung

- Innerkirchliche Verwaltungsmitarbeitende, Bildungsanbieter, Erziehungseinrichtungen, Personen, die sich mit den Veränderungsprozessen schwertun (sowohl kirchl. Mitarbeiter, als auch außerkirchlich Tätige)
- Kooperationspartner: Dienstleister, die den innerkirchlichen Strukturwandel begleiten¹ (z.B. d.velop)

Ebene 2: Neue digitale Innovationen

- Digital Natives (späte Generation Y 1981-1996 +

Generation Z 1996-2010)

- Kooperationspartner: Institute/Hochschulen/Fachbereiche für Kommunikation
- Kommunikationsexperten im Bereich Social Media/ neue Medien
- Start-Ups, die neue Formen von Digitalisierungsanwendungen entwickeln (z.B. VR-Anwendungen in der Seelsorge? Im Bildungsbereich?)
- Medienpartner innerkirchlich (kirchliche Medienhäuser/ifp) wie außerkirchlich
- (Religions-)Pädagogische Einrichtungen (digitale Konzepte zur Weiter- und Fortbildung)
- Bildungseinrichtungen inner- wie außerkirchlich (Akademien, Erwachsenenbildung, Stiftungen, Universitäten, Hochschulen)

Ebene 3: Gesamtgesellschaftliche Transformation

- Schaltstellen von Entscheidungsfindung (Kommunal-, Landes- und Bundespolitik (Gesetzgebungsverfahren)
- Einrichtungen mit dem Blick: menschenorientierte Digitalisierung
- Bildungseinrichtungen (s. Ebene 2)/ Ethikeinrichtungen
- Wirtschaftseinrichtungen (Bsp. Zukunft der Geldwirtschaft)
- Sozialwissenschaften

Migration – Globalisierung, Glokalisierung

These

Unsere Zukunft ist die einer Migrationskirche in einer Migrationsgesellschaft. Auf vielen Ebenen unserer Handlungsfelder fehlen uns aber noch Ressourcen, Entwicklungsziele und Strukturen, um diesen Prozess zu gestalten und zu begleiten.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich

- Wie verändern wir allgemein das Image unserer Institutionen in Richtung auf eine interkulturelle / interreligiöse Öffnung? Welche Strategien und Entwicklungslinien entwickeln wir? Wie muss der Bereich der Fortbildungen und Schulungen angepasst werden?
- Ressourcen: Kulturell diverse Mitarbeitende sind im Bereich der Fachkräfte in den pastoralen, sozialen und pädagogischen Handlungsfeldern des Bistums immer noch stark unterrepräsentiert. Nun werden Menschen mit religiös diversen Identitäten hinzukommen. Wie verändern sich unsere Strategien zur Mitarbeiter*innengewinnung?
- Im ehrenamtlichen Engagement gibt es bereits eine stärkere kulturelle und religiöse Diversität (Gemeinden anderer Muttersprache / kirchliche Willkommenskultur und caritative Dienste etc.). Was lässt sich hiervon lernen und wie lässt sich dieses Engagement strukturell stärken und auswerten?
- Wie verändern sich unsere interkulturellen / -religiösen Strategien zur Begleitung der Mitarbeitenden und Institutionen in den unterschiedlichen Handlungsfeldern des Bistums? (Chancen und Herausforderungen wahrnehmen und benennen / Blockaden identifizieren und überwinden)
- Welche strukturellen Anpassungen sind hierzu notwendig? Wie wird die zunehmende religiöse und kulturelle Diversität im kirchlichen Dienst begleitet (in der Mitbestimmung, im Alltag der Dienstgemeinschaft, aber auch im Beschwerdemanagement etc. etc.)?
- Woran lässt sich feststellen, dass die Veränderungen im Sinne einer neuen Kultur des Miteinanders wirksam werden? Welche Maßnahmen sind zu ergreifen, um dies zu fördern? (im Kontext der Trafo-Leitlinie 8, die nicht nur Gender-Fragen, sondern auch die kulturelle und religiöse Diversität umreißt).

Demokratie vs. Autokratie

These

Das Wort von der „Krise der Demokratie“ trifft unsere politische Lage nicht mehr. Wir leben nicht in politischen Krisen, die „überwunden“ werden können, sondern navigieren dauerhaft in Krisenlandschaften. Dazu sind wir in Gesellschaft und Kirche noch nicht ausreichend aufgestellt.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbe- reich

Allgemein müssen die demokratischen Strukturen weiterhin gestärkt werden. Insofern geht es um die Verstetigung unseres bestehenden Engagements, Partei für die Demokratie zu ergreifen.

Ebenso geht es um eine Verstetigung unseres bestehenden Engagements gegen eine Spaltung der Gesellschaft und für eine gerechte und gleichberechtigte politische Teilhabe im Sinne der Trafo-Leitlinien (Geschlechtergerechtigkeit, Inklusion und kulturelle/religiöse Diversität).

An der dafür notwendigen Streitkultur (s.o.) muss hingegen kontinuierlich gearbeitet werden.

Gelungene Integration bedeutet, dass immer mehr kulturell und religiös diverse Gruppen ihre politische Teilhabe auf Augenhöhe einfordern. Das bedeutet auch mehr Streit (das sog. Integrationsparadox). Auf der anderen Seite ändern sich die politischen Verhältnisse andauernd. In den östlichen Bundesländern ist es m.E. absehbar, dass die AfD mittelfristig auf lokaler und regionaler Ebene an der Regierungsverantwortung beteiligt sein wird (Landräte, Oberbürgermeister, Kommunalparlamente etc.).

Die kirchliche Pastoral und Bildungsarbeit steht in der weiteren Entwicklung einer Streitkultur also vor Herausforderungen, die ein regelmäßiges Monitoring und eine achtsame Steuerung unserer Strategien erfordern. Sind wir dafür ausreichend vorbereitet?

Inklusion

Die Zukunft der Kirche ist inklusiv – Eine Kirche für Alle

These

Die Zukunft der Kirche ist inklusiv. Eine Kirche für Alle gelingt nur mit Beseitigung/Minderung baulicher, sprachlicher und haltungsbedingter Barrieren.

Fragestellungen für den neuen Leistungsbereich:

- Mit welchem Inklusionsbegriff arbeiten wir? Ich bin für einen weiten Inklusionsbegriff, den wir an verschiedenen Lern- und Engagementfeldern exemplarisch in den Blick nehmen: demente, alte, kranke, behinderte, gefangene,... Menschen.
- Wie nutzen wir Synergien von Bereichen, die aus den verschiedensten Blickwinkeln inklusive Pastoral gestalten?

Arbeitskultur

These

In einer modernen Arbeitskultur liegen zahlreiche Chancen, den kirchlichen Auftrag „verheutigt“ sowie für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeitende ansprechend und sinnstiftend zu erfüllen. Dabei ist Arbeitskultur zugleich Botschaft: Sie kann sowohl am Arbeitsmarkt wie auch für das Ehrenamt zum Magnet werden und wirkt allgemein als „Visitenkarte“ christlichen Miteinanders – sie kann jedoch nicht verordnet, sondern muss authentisch gelebt werden.

ehrenamtlichen Engagement zunehmend nach Sinn und Partizipation:

- Junge Menschen legen Wert auf Work-Life-Bleeding:
- Kirche als spezieller Arbeitgeber:
- Arbeitskultur ergibt sich nicht per Verordnung, sondern aus den gelebten Normen und Werten einer Organisation:

Aspekte:

- In einer unbeständiger werdenden Welt wächst der Bedarf an Sicherheit und Orientierung:
- Menschen suchen bei der Berufswahl oder ihrem

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Was hat uns überrascht?



- Die große Chance, Bestehendes und Zukunftsthemen zusammenzubringen
- Vielfalt und Fachkompetenz innerhalb des Bistums: Wir haben viele wertvolle Kompetenzen und Ressourcen
- Der starke abteilungsübergreifende Wille, die Zukunft des Leistungsbereiches inhaltlich mitzugestalten
- Die Pluralität im neuen Leistungsbereich
- Veränderung des Säkularisierungsprozesses durch Migration / Flucht / Integration seit 2015
- Zusammenhang zwischen Beschleunigung und politischen Systemen: Informations-, Beratungs- und Diskussionsbedarf wird Entscheidungsdruck unterworfen.

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

4

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Erkenntnisse



- Enormer Einfluss der Beschleunigung
- Säkularisierung und Migration treffen aufeinander; unhinterfragte, religiös verankerte kulturelle Normen brauchen – auch interreligiösen – Dialog
- Die Masse relevanter Zukunftsthemen ist nur schwer bearbeitbar. Es braucht eine Auswahl und darauf aufbauend eine Spezialisierung unserer Arbeit.
- Wir sind mit Blick auf Zukunftsthemen gut aufgestellt
- Mit Invest in Zukunftsthemen erreichen wir kirchenferne Zielgruppen
- Zukunft ist kein Feigenblatt. Was Zukunft ist und wird, liegt an unserem Handeln!
- Megatrends geben keine Normen vor und beantworten nicht die Frage: Welche Zukunft wollen wir?
- Viele Trends sind nicht eingetreten (Präzise Wettermeldungen; vollständige Immunisierung gegen Bakterien und Viren; Rohstoffgewinnung auf dem Mond (1985!))

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

5

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Erkenntnisse



- Es besteht eine enge Vernetzung der identifizierten Themen untereinander – dieser Netzwerkgedanke sollte in der Konzeptionsphase berücksichtigt werden
- Gesellschaftliche Megatrends sind zentral für die Zukunftsfähigkeit der Kirche.
- Die Zukunftsfähigkeit und Relevanz der Kirche wird davon abhängen, ob Kirche sich gesellschaftlichen An- und Herausforderungen stellt, sich positioniert und für Menschen relevante Angebote macht!
- Engagement / Dienstleistungsfunktion von Kirche zur Mitgestaltung einer guten Zukunft
- Kirche muss eine gesellschaftliche Akteurin bleiben.
- Zukunft ist nicht „Schicksal“ – vielmehr ist Kirche angefragt, Zukunft „geistreich“ und sinnstiftend mitzugestalten.
- Jede Zukunftsvision unterliegt der Volatilität, Ungewissheit, Komplexität und Ambiguität (VUCA). Es gibt damit stets verschiedene Zukunftsszenarien

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

6

LB Pastoral & Bildung – Trafo-Analysephase, Arbeitspaket „Zukunftsthemen identifizieren“:

Wichtige Anmerkungen zur weiteren Bearbeitung



- Vielschichtigkeit der Themen: philosophische, theologische, persönliche, psychologische, ökonomische, politische, etc.
- Aufmerksam überlegen, wo sich Relevanzen für den jeweiligen Fachbereich ergeben!
- Wie der Prozess der Säkularisierung gedeutet wird, hängt stark vom jeweiligen forschungsleitenden Interesse ab
- Für viele Zukunftsthemen braucht es die Spezialisierung gepaart mit theologischer Kompetenz
- Aufbauend auf den Ergebnissen zeitnah konkrete Handlungsmöglichkeiten entwickeln
- Austausch über die Ergebnisse in den Regionen
- Wunsch: Dass es zu den jeweiligen Trends Projekt- und Netzwerkstrukturen geben wird und Schwerpunktthemen gesetzt werden mit angemessenen Projektzeiträumen

30. Mai 2023 / Trafo Bistum Limburg, Analysephase LB Pastoral und Bildung: Arbeitspaket Zukunftsthemen

7